

# Warum die Löhne nicht steigen wollen

**Gehalt** Der wirtschaftliche Aufschwung kommt nicht im Geldbeutel der Konsumenten an – Ökonomen haben eine neue Theorie, weshalb. Und zwar sei die Personenfreizügigkeit schuld. Die Öffnung des Arbeitsmarkts habe die Arbeitnehmerposition nachhaltig geschwächt.

VON NIKLAUS VONTOBEL

Die Wirtschaft brummt, doch die Arbeitnehmer bekamen keine Lohnsteigerungen. Nun stellt das Wirtschaftsforschungsinstitut BAK Basel eine Erklärung zur Diskussion: Die Personenfreizügigkeit habe das Lohnwachstum gebremst. «Die Öffnung des Schweizer Arbeitsmarkts zu Europa hat die Verhandlungsmacht der Arbeitnehmer geschwächt», sagte BAK-Chefökonom Martin Eichler am Donnerstag an einer Prognosetagung.

Hintergrund der Debatte ist eine ungewöhnliche Entwicklung am Arbeitsmarkt. Die Wirtschaft legte 2018 um beachtliche 2,5 Prozent zu. Die Arbeitslosenquote stand zuletzt bei 2,6 Prozent. Eine solche Hochkonjunktur hätte die Konsumentenstimmung abheben lassen sollen. Doch sie blieb am Boden, wie der entsprechende Index des Staatssekretariats für Wirtschaft Seco zeigt. Die Konsumenten bleiben überzeugt, in ihrem Portemonnaie komme der Aufschwung nicht an.

## Skepsis wurde bestätigt

Diese Skepsis hat mit der vergleichsweise kurzen Dauer zu tun: Der Aufschwung war vorbei, ehe er richtig losging. Im Sommer 2018 brach das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes weg. Im dritten Quartal schrumpfte die Wirtschaft, im vierten legte sie nur noch geringfügig zu. In einem solch schleppenden Tempo geht es wohl weiter: 2019 wird es ein Wachstum von 1,1 Prozent geben. So lautet zumindest die Prognose von BAK Basel. Bislang wurde die Skepsis der Konsumenten bestätigt. Der Aufschwung brachte nicht die erhofften Lohnsteigerungen. Im Gegen-

teil, 2018 gingen die Löhne gar real zurück. Schon im Vorjahr ging es real nicht vorwärts. Somit blieb es ein Aufschwung ohne reales Lohnwachstum, wie es in vielen anderen Industriestaaten zu beobachten war. Der Länderverein OECD warnte deshalb schon vor einem «wageless growth», also Wirtschaftswachstum ohne Lohnsteigerungen.

Warum die Löhne nicht ansteigen, darüber sind sich die Ökonomen uneinig. BAK Basel sieht die Personenfreizügigkeit mit der EU als möglichen Grund. Sie habe die Verhandlungsmacht der Arbeitnehmer geschwächt. So lasse sich erklären, warum der Schweizer Arbeitsmarkt nahe der Vollbeschäftigung ist und die Löhne dennoch kaum ansteigen. Wobei Chefökonom Eichler einschränkt: Es handle sich lediglich um eine Theorie, die die Entwicklung der einschlägigen Statistiken erklären könne. Eine vertiefte Studie habe man nicht erstellt.

George Sheldon, emeritierter Wirtschaftsprofessor an der Uni Basel, hält die Personenfreizügigkeit ebenfalls für eine mögliche Erklärung. Die Arbeitgeber könnten so in der EU nach Arbeitnehmern suchen, die in der Schweiz gerade knapp seien. Besonders gefragte Arbeitnehmer hätten weniger Gelegenheit, für sich Lohnsteigerungen auszuhandeln. Insgesamt falle der Aufwärtsdruck auf die Löhne dadurch in einer Hochkonjunktur schwächer aus.

## Unterschiedliche Zahlen

Sheldon schränkt seine Aussage jedoch ein: Die Personenfreizügigkeit verhindere lediglich, dass das Schweizer Lohnwachstum in einer Hochkonjunktur kurzfristig überschiesst – und



Der Wirtschaftsaufschwung brachte nicht die erhofften Lohnsteigerungen mit sich.

Bild: iStock

dies nachher wieder korrigiert werden muss. Langfristig werde das Lohnwachstum mit Personenfreizügigkeit mindestens gleich stark ansteigen wie ohne. Eher ver helfe sie gar zu mehr Lohnwachstum, weil der Schweizer Arbeitsmarkt dadurch effizienter werde.

Die Arbeitsmarktspezialisten der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) haben eine simple Erklärung für die Lohnstagnation. Die

zwei schwachen Jahre 2017 und 2018 seien hauptsächlich der Ausgleich für die beiden überdurchschnittlichen Vorjahre. In den Lohnrunden für 2015 und 2016 seien die Sozialpartner von steigenden Preisen ausgegangen oder zumindest von konstanten. Dies wollten sie mit nominalen Lohnsteigerungen ausgleichen. Heraus kam eine negative Teuerung – und somit ein unerwartet starkes Lohnplus. Die Diskussi-

on der Ökonomen geht aber noch tiefer. In Frage gestellt wird auch, ob in der Schweiz wirklich Vollbeschäftigung (2 bis 3 Prozent Arbeitslosenquote) herrscht. So stand die Arbeitslosenquote 2018 gemäss Seco zwar bei 2,6 Prozent. Die Erwerbslosenquote des Bundesamts für Statistik – sie gibt das Niveau der Arbeitslosigkeit besser wieder – stand trotz Aufschwung bei 4,7 Prozent.

## HILCONA AG

### Qualitätslabel für betriebliches Gesundheitsmanagement geht an die Hilcona AG

Friendly Work Space ist das wichtigste Schweizer Qualitätssiegel für die Güte des betrieblichen Gesundheitsmanagements eines Unternehmens. Hilcona wurde als erstes Unternehmen im Fürstentum Liechtenstein zertifiziert. «Es war eine klare Entscheidung der Hilcona AG, sich bewusst und nachhaltig für die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden einzusetzen. Deshalb war es auch unser Ziel, alle Voraussetzungen für das besondere Label «Friendly Work Space» zu erfüllen», betont Birgit Schmidinger, Leiterin Human Resources der Hilcona AG.

## Förderung auf allen Ebenen

Erfolgreiches und nachhaltiges betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) in einem Unternehmen einzuführen bedeutet, dass das Konzept nicht nur von der Geschäftsleitung abgesegnet wird, sondern auch durch sie gelebt und in alle Bereiche des Unternehmens in die Gesamtüberlegungen einbezogen wird. Amtsleiter Peter Gstöhl und die BGM Verantwortliche Carmen Eggenberger vom Amt für Gesundheit gratulierten der Hilcona AG zum Label «Friendly Work Space». «Das betriebliche Gesundheitsmanagement ist für viele Unternehmen ein wichtiges Element der Betriebskultur. Diese zukunftsweisende Art, die Gesundheit der Mitarbeitenden auf allen Ebenen zu fördern, ist aussergewöhnlich. Die Hilcona AG setzt mit dieser bewussten Entscheidung ein klares Zeichen», betonte Peter Gstöhl.

## BGM im Unternehmen verankern

Das Ziel des Labels «Friendly Work Space» ist klar definiert. Betriebliches Gesundheitsmanagement als systemati-



Die Hilcona AG setzt mit dem wichtigsten Schweizer Qualitätssiegel «Friendly Work Space» ein klares Zeichen für die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden.

Bild: pd

sches Tool im Unternehmen zu verankern und Abläufe intern zu optimieren. Der Aufwand hinter den Kulissen ist nicht unbeachtlich, da sechs definierte Qualitätskriterien zu erfüllen sind. Externe Assessoren prüfen vor Ort, ob diese erfüllt werden. Erst dann kann das Label erlangt werden. Unternehmen, die das «Friendly Work Space» erhalten, enga-

gieren sich bewusst und nachhaltig für die Gesunderhaltung ihrer Mitarbeitenden.

«Gesunde, motivierte Mitarbeitende sind ein wichtiger Pfeiler in unserem Unternehmen. Wir profitieren jeden Tag von engagierten Mitarbeitenden, die partizipativ einbezogen werden. Das Betriebsklima und damit die Produkti-

vität werden gezielt gefördert und die Betriebskosten gesenkt. Wohlbefinden und die Gesundheit der Mitarbeitenden sind die Basis für eine effiziente Gestaltung des Arbeitsalltages und darum werden wir weiter in die Optimierung der Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeitenden investieren», erläutert Birgit Schmidinger.

Anzeige

## Genug Stellen in der Schweiz

ZÜRICH. Die Aussichten für Stellensuchende in der Schweiz bleiben grundsätzlich gut. Allerdings gibt es grosse Unterschiede zwischen den Branchen. Verschlechtert haben sich die Perspektiven bei Banken und im Gastgewerbe, wie der am Freitag publizierte KOF-Beschäftigungsindikator anzeigt. Der vierteljährlich von der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) berechnete Wert notierte im ersten Quartal des neuen Jahres bei 5,6 Punkten, nach +4,4 Punkten im ersten Quartal. Der Indikator liegt derzeit somit leicht über dem langfristigen Mittelwert, der nahe bei null ist. Insgesamt bleiben die kurzfristigen Aussichten für den Arbeitsmarkt somit «recht erfreulich», teilte die KOF mit. Denn eine Mehrheit der Unternehmen sei der Ansicht, ihr derzeitiger Personalbestand sei zu klein. Gleichzeitig erwarte eine Mehrheit der befragten Unternehmen, dass sie diesen in den nächsten drei Monaten erhöhen werde.

## Grosse Unterschiede

Allerdings gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen. Positiv präsentiert sich die Lage im Baugewerbe. Hier stieg der Beschäftigungsindikator erneut und erreichte einen so hohen Indikatorwert wie zuletzt vor sechs Jahren. Die gute Auftragslage im Tief- und Geschäftsbau scheine in einem Stellenaufbau zu resultieren, hiess es. Erfreulich entwickelten sich die Beschäftigungsaussichten auch bei den Versicherern, im Grosshandel und bei den übrigen Dienstleistungsunternehmen. Zu letzteren zählen gemäss KOF beschäftigungsmässig grosse Branchen wie das Verkehrswesen oder der Bereich Information und Kommunikation. Weniger gut sieht es hingegen im Gastgewerbe und bei den Banken aus: Der Beschäftigungsindikator für diese Branche bewegt sich seit einem Jahr im negativen Bereich. (sda)